

**suutje,**  
Volker Butenschön  
**mucksch**  
**un**  
**füünsch**

Platt – Gefühle zwischen Wehmut und Wahnsinn.

Vörweg

8 Lengen

10 So eenfach

12 Tüddelig

14 **Wo geiht di dat?**

Von Glückstadt nach Kummerfeld

16 Mucksch

18 Fүүnsch

20 Ieversüchtig

22 Tohuus

24 Leevde

26 Vergnöögt

28 **Ümmer suutje**

Bloß keinen Stress

30 Janker

32 Bang

34 Klöterig

36 Gnadderig

38 Truurig

40 Scheneerlich

42 Mall

44 Groten Typentest

Und was bist du so für eine/r?

46 Översetten

Achteran

Anna Susanna, stah op un bööt Füür!  
Och nee, mien leev Moder dat holt ist to düür.

Schüür mi den Grapen und feeg mi dat Huus,  
Hüüt Avend kaamt dree Jungesellen in 't Huus.

Wüllt se nich kamen, so wüllt wi jüm haaln,  
Mit Peer und mit Wagen, mit Iesen beslaen.

# *Künnt se denn mööt wi 't*

Künnt se nich danzen, so wüllt wi 't jüm lehrn,  
Wi wüllt jüm de Tüffeln in Botter ümkehrn.

Künnt se nich küssen, denn mööt wi 't jüm lehrn,  
Wi wüllt jüm dat Maulwerk in Botter insmeern.

*Volkslied*

Probleme werden im Plattdeutschen pragmatisch gelöst: Wenn jemand nicht tanzen oder küssen kann, so wird es demjenigen halt beigebracht. Dann werden die Tanzschuhe (Tüffeln) bzw. das Maulwerk (Maulwerk) mit Butter geschmeidig gemacht (in Botter ümkehrt).

*nich küssen,  
jüm lehrn!*



## Denn helpt dat nich

Süh, wenn du mi nich magst un wist  
 Un mi ni wist un magst  
 Un achter Hans un Krischan büst  
 Un ümmer ut mi lachst,  
 As ob ick dösig wir un mall,  
 As Hinrich sin oll Voss in 'n Stall, –  
 Na, – je denn helpt dat nich!

# Kannst mi mol

Un wenn du meenst, dat ick man spaß,  
 (Un dat 's doch all' min Ernst,)  
 Süh, denn büst da am Enn de Klas,  
 Bloß dat to lat du 't liernst.  
 Un wenn, ihr du di dat versühst,  
 Du nahst mit so 'n lang Näs' awtühst. –  
 Na, – je denn helpt dat nich!

Un wenn ick Liesch nu frigen do  
 Un swapps di sitten lat  
 Samst din oll Petersill, süh so,  
 Wer weet, ob mi dat schadt.  
 Wenn du di vör din'n Kopp denn sleist  
 Un nahsten di versöpen deist, –  
 Na, – je denn helpt dat nich!

*John Brinckmann*



# an 'n Moors kleien

Mucksch kann man schon mal sein, wenn die Angebotete hinter Krischan her ist und über einen selbst lacht. Dann wird einfach – (norddeutsch) pragmatisch – Lieschen gefragt und die andere kann sehen, wo sie bleibt, und ruhig versöpen (ersaufen). Dieses »Mucksch-Sein« oder auch »Muckschen« beinhaltet (siehe rechts) ein komplexes emotionales System: Der gekränkte und eingeschnappte norddeutsche (See-)Bär beißt bei Gelegenheit zurück, ist also nicht nur einfach beleidigt. Gepaart mit plattdeutscher Sturheit kann das beharrliche Muckschen für die Mitmenschen mitunter sehr anstrengend sein.

## Mucksch

auf den Schlips getreten  
bärbeißig  
beleidigt  
ingeschnappt  
gekränkt  
griesgrämig  
verletzt  
verschnupft  
verstimmt

De Piesepampel schall sik man wohren,  
he hett bi mi noch wat in Suer.

Der Niederdeutsche neigt nicht unbedingt zu Gefühlsausbrüchen. »Ümmer suutje« (→ S. 28) zählt eher zu seinen Lebensrezepten. Sollte die Geduld bzw. Toleranz bzw. Eitelkeit doch mal überstrapaziert oder verletzt werden, muckscht er mit Leidenschaft oder wird gar

# füünsch.

Dat Fruunsminsch mag ik nich mit de  
Füertang anfatzen!

*\* Herkunft unbekannt. Die Hypothese,  
es handele sich um eine Wesensbezeichnung  
der Einwohner Fünens (dänische Insel)  
wurde bisher nicht belegt.*



Ik dösch di to Brie un Appelmoos,  
du verdreihste Briet!\*\*

»Füünsch« sein beinhaltet oftmals ein gefährliches Gemisch aus Gefühlen: wütend, böse, erzürnt, verärgert, galling, grantig, brassig. Zuweilen auch wahnsinnig. Wenn der Plattdeutsche richtig füünsch wird, schimpft er mit Leidenschaft. Wer behauptet, schimpfen op Platt würde sich ja nur halb so schlimm anhören oder gar niedrig klingen, nimmt den Plattsnacker nicht richtig ernst. Aber Vorsicht! Das kann ihn dann schon mal füünsch werden lassen.

\*\* *Woher im Plattdeutschen das Ressentiment gegenüber den Briten kommt, ist eine Untersuchung wert. Ein ungezogener, füünscher Junge wird zuweilen gar als »lütten Briet« bezeichnet – nicht ohne einen Prise Bewunderung für sein ungestümes Wesen.*



# Allens ut Leevde,

Keen Graff is so breet  
un keen Mürer so hoch,  
Wenn Twee sik man gut sünd,  
da drapt se sik doch.

Keen Wedder so gruli,  
so düster keen Nacht,  
Wenn Twee sik man sehn wüllt,  
so seht se sik sacht.

Dat gift wul en Maanschin,  
dar schint wul en Steern,  
Dat gift noch en Licht oder  
Lücht un Lantern.

Dar finnt sik en Ledder,  
en Stegelsch un Steg:  
Wenn Twee sik man leef hebbt –  
keen Sorg vær den Weg.

*Klaus Groth*



*Ik mag di lieden.  
Ik mag di bannig geern.  
Ik beff mi in di verkeken.  
Ik kann mi dat mit di vörstellen.*

## aver nix ümsünst.

☛ Liebe ist in der plattdeutschen Sprache weniger mit großem romantischen Pathos belegt als im Hochdeutschen. Auf dem Land wurde traditionell hart gearbeitet, es gab nichts umsonst. Liebe war eher ein Ausdruck von Zusammenhalt als ein städtisches »Luxusgefühl«. Durch Zuneigungsbekundungen wie »Ik mag di lieden.« (Ich mag dich leiden.) begibt sich der Norddeutsche nicht aufs Glatteis, verspricht nicht das Blaue vom Himmel, sagt aber, was er denkt. Wozu viele große Worte, »wenn twee sik man goot sünd«: Wenn zwei sich gut sind und »sik bannig geern mögen«, findet sich schon ein Weg – notfalls auch eine Leiter (Ledder) –, um zusammenzukommen. Ein Satz wie »Ik kann mi dat mit di vörstellen.« kommt einem Heiratsantrag gleich. ☛

Wat kannst mehr in 't Leven  
bruken: Latzen oder Platt?

Schimpfen geht doch an 'n  
besten op Platt.

Wenn een to mi »smucke Deern«  
seggt, ligg ik em to Fööt.

Dat geht mi allens an 'n Moors vörbi.

## SCHENEERLICH

# Schiet ok, wi troot uns

Scheneerlich meint nicht nur, dass einem etwas unangenehm und peinlich ist, sondern auch, dass sich da womöglich jemand ziert und bitten lässt (»Hinnerk, hol an, ik bün 'n lütt beten schenant!«). Auch im Plattdeutschen kommt also zuweilen die französische Koketterie (»gênant«, »se gêner«) ins Spiel.

Mien Opa is doch de  
allerbeste Döntsjesveteller.



Die Super-GAP (Größte anzunehmende Peinlichkeit) für einen Jugendlichen war noch vor nicht allzu langer Zeit, in aller Öffentlichkeit lauthals von den Eltern op Platt angesprochen zu werden: »Heiner, segg mol, wo geiht dat hier na Kastadt hen?« Voll krass und scheneerlich. Diese Stigmatisierung der vornehmlich ländlichen Jugend aus dem Platt-Milieu dreht sich aber langsam um: Ein neuer Stolz keimt auf, diese mal feine, mal derbe, aber immer außergewöhnliche (Mutter-)Sprache nicht nur zu verstehen, sondern einzusetzen und auch mal als Vorteilskarte auszuspielen (»Was bist du für eine söte Deern« oder »Du bist mir ja ein echt plietscher/vigelienscher/töfter Jung«).

# dat, wi snackt Platt.

Wenn einer dauhn deiht,  
wat hei deiht,  
denn kann hei nich mihr dauhn,  
(nich mihr dauhn,  
kann hei nich mihr dauhn),  
as hei deiht.

*Rap-verdächtiger Text von Fritz Reuter (1810–1874)*